

Angeregt durch eine wissenschaftliche Studie zum Einfluss geopathogener Störzonen auf das autonome Nervensystem des Menschen haben renommierte österreichische Krankenhäuser einen neuen Zugang zum uralten Thema Geomantie gefunden. Die von der elektromagnetischen Erdstrahlung abhängigen oft sehr unterschiedlichen Standortqualitäten werden hier bei der Planung von Arbeitsplätzen, Behandlungsräumen sowie Patienten- und Schwesternzimmern wieder verstärkt berücksichtigt. Von ungünstigen Bereichen - sogenannten Störzonen - ausgehende Belastungen für den Menschen werden, wenn nötig, ausgeglichen. Möglich machen soll das eine sinusförmig geschwungene Aluminiumplatte, die wie ein Lampenschirm an der Decke befestigt wird, die sogenannte „Welle“ einer Salzburger Firma.

Auf den ersten Blick klingt das irgendwie nach Hokus Pokus oder Scharlatanerie, scheint jedoch bei genauerem Hinsehen alles andere als das zu sein. Bevor die Wohlfühl-„Welle“ zum Einsatz kommen konnte, wurde intensiv geforscht. Namhafte Krankenhäuser wie die Landeskliniken Salzburg und auch der Krankenanstaltenverbund Wien haben sich dem bisher von reinem Erfahrungswissen beherrschten Thema Geomantie erstmals von der rein wissenschaftlichen Seite her genähert. Nach anfänglicher Skepsis konnte die gesamte Führungsspitze und auch das Personal der innovativen Klinikstandorte für das Thema begeistert werden. Etwas Neues auszuprobieren und auch spleenige Ideen zuzulassen und zu verfolgen, sei schließlich wahre Führungsqualität, hört man dazu aus Salzburg. Glaubt man Prof. Gernot Pauser, ärztlicher Leiter am St. Johannsspital der Mozartstadt, so vollbringt die „Welle“ wahre Wunder. „Durch ihren Einsatz konnte die Verweildauer auf der Intensivstation in meiner Klinik um ein bis eineinhalb Tage gesenkt werden,“ berichtete er im Österreichischen Fernsehen. Und damit nicht genug: Dem segensreichen Einfluss



Renommierte österreichische Krankenhäuser setzen die sogenannte „Welle“ ein, um Patienten und Personal vor geopathogenen Störzonen zu schützen

Krankenhäuser auf der Wohlfühl-

der elegant geschwungenen Platte glauben die Krankenhäuser auch einen deutlichen Rückgang krankheitsbedingter Personalausfälle und ein weitaus besseres Betriebsklima zu verdanken. Oder - wie in Wien - verminderte Komplikationsraten in der Neotanologie und anderen kritischen Bereichen.

Wenn nüchterne Ärzte, abgeklärte Techniker und mit dem spitzen Bleistift rechnende Manager sich zu derartigen Äußerungen über ein Instrument zum Ausgleich geopathischer Störzonen hinreißen lassen, horcht man auf. Hat

Geopathische Störzonen haben enormen Einfluss auf das Nervensystem und die Herzfrequenz

man sie einer Gehirnwäsche unterzogen? Offenbar nicht: Jüngste wissenschaftliche Untersuchungen zeigen: Unsere Vorfahren, die beim Hausbau ganz selbstverständlich Wunschelrutengeher zu Rate gezogen und belastete Plätze bei der Wahl von Wohn- und Schlafplätzen gemieden haben, waren offenbar gar nicht so sehr „von gestern“ wie bisher angenommen. So will ein österreichisches Forscherteam im letzten Jahr nachgewiesen haben, dass geopathische Störzonen wie Wasserändern, Verbrüche oder das die Erde überziehende Netz aus Curry- und Hartmannlinien die Lebensqualität erheblich einschränken und gesundheitliche Risiken mit sich bringen können.



Geopathogene Störzonen wie Wasseradern, Verwerfungen beeinflussen das autonome Nervensystem des Menschen

Foto: gezett.de

ne Störzonen jedoch gravierenden Einfluss auf das autonome Nervensystem nehmen und die Herzfrequenzvariabilität einschränken. Die Fähigkeit des Menschen auf veränderte Umweltbedingungen rasch mit unterschiedlichen Abständen zwischen den Herzschlägen zu reagieren gilt dabei als ein wichtiger Indikator für die Vitalität und konstitutionelle Stärke eines Menschen.

Hermann Jell, Leiter des Technischen Umweltschutzes der Stadt Salzburg und Claus Holler vom Krankenanstaltenverbund in Wien, die das Studiendesign federführend entwickelten, haben die Herzrhythmen ihrer zahlreichen sorgfältig ausgewählten Probanden auf neutralen und belasteten Plätzen gemessen, während deren Herzfrequenzraten durch Kniebeugen, Atemübungen und andere anstrengende Manöver auf eine harte Probe gestellt wurden. Die dabei geschriebenen EKGs zeigen alle: Auf der Störzone - einer elektromagnetischen Anomalie - kann das Herz, unser größtes elektromagnetisches Organ, nur mehr eingeschränkt auf veränderte Anforderungen aus der Umwelt reagieren. Der Organismus ist deutlich geschwächt. Gleichzeitig bewirken Störzonen eine Aktivierung des sympathischen Nervensystems. Es entsteht Stress. Das parasympathische Nervensystem, das für eine Ausgleichsreaktion zuständig ist, wird unterdrückt.

Die auf der Störzone vom normal empfundenen Schwingungsmuster der Erde abweichende Strahlung löst im Menschen damit Ausgleichsmechanismen aus, die den Energiehaushalt auf Dauer enorm belasten. Die ständige Beanspruchung des menschlichen Regulationssystems durch Plätze mit ungünstiger elektromagnetischer Strahlung kostet Kraft, die anderweitig fehlt und Ruhepausen oder

eine erholsamen Schlaf unmöglich macht. Der Körper gerät so in einen Strudel aus ständigem Ausgleichsstress bei gleichzeitig fehlender Erholung. Dass dadurch die Lebensqualität sinkt und auf Dauer Krankheiten begünstigt werden, erscheint plausibel. Wie jedoch bewältigt ein bereits erkrankter und geschwächter Organismus, was für den gesunden Menschen bereits Stress bedeutet? Folgt man den Ausführungen der Wissenschaftler, könne mit den von den Störzonen ausgehenden negativen Umweltreizen erstmalig erklärt werden, warum es in jedem Krankenhaus und jeder Station Zimmer und Betten gebe, in denen die Patienten aus bisher unerfindlichen Gründen langsamer gesund würden oder in denen es häufiger zu Komplikationen komme als anderswo.

Um zunächst in erster Linie den Patienten ein energetisch optimiertes Umfeld bieten zu können, kam den Salzburgern der Zufall zu Hilfe: Der Prototyp der geschwungenen und bunt bemalten Aluplatte, die mittlerweile als GEOWAVE- „Welle“ ihren Siegeszug in das St. Johannsspital in Salzburg und viele andere renommierte Kliniken angetreten hat, war ursprünglich eigentlich als Kunstobjekt in den Räumlichkeiten der Salzburger Unfallklinik angebracht worden. Der über den Blickfang für die liegenden Patienten hinausgehende und für das Krankenhaus sehr viel bedeutendere Zusatznutzen der Deckenkunst wurde erst später erkannt. Um einem unerklärlichen Wohlfühlphänomen in dem mit der „Welle“ ausgestatteten Gebäudebereich auf den Grund zu gehen, ließ man die Räumlichkeiten komplett demonstrieren und fand dabei heraus, dass die „Welle“ offensichtlich die von Störzonen ausgehenden Reize unwirksam macht.

Die Wirksamkeit der von der salzburger Firma weiterentwickelten Wohlfühl-Platte konnte mittlerweile in Bezug auf die Herzfrequenzvariabilität auch wissenschaftlich nachgewiesen werden. Kommt die „Welle“ zum Einsatz ist die Herzfrequenzvariabilität auf der Störzone



Maria Thalmayr ist Journalistin

WELLE

Geopathische Störzonen sind ein seit Jahrtausenden bekanntes Phänomen. Sie können heute als Anomalien im elektromagnetischen Feld der Erde mit wissenschaftlich fassbaren Methoden angezeigt und sogar gemessen werden. Strittig war bislang noch, ob und inwieweit diese Strahlungsanomalien des Erdbodens den Menschen tatsächlich beeinträchtigen. In einer umfassenden Doppelblindstudie, durchgeführt in den Landeskliniken Salzburg, unterstützt vom Krankenanstaltenverbund Wien, dem Boltzmann-Institut und vielen anderen wissenschaftlichen Größen in der Alpenrepublik gelang es, mit herkömmlichen EKG-Geräten aufzuzeigen, dass geopathoge-

nicht eingeschränkt. Auch die beschriebene Reaktion des sympathischen Nervensystems auf der Störzone bleibt aus, wenn eine „Welle“ die Strahlung im Raum ausgleicht. Der Körper nimmt die Störzone zwar noch wahr, reagiert jedoch nur geringfügig mit dem sympathischen Nervensystem. So entsteht kein Stress.

Alle weiteren Erfahrungen in Bezug auf die „Welle“ beruhen bislang auf Empirik, sind aber für das Krankenhaus nicht minder relevant. Neben den sehr positiven Auswirkungen auf die Rekonvaleszenz der Patienten und vor allem auch auf Motivation, Belastbarkeit und Teamgeist des unter hohem Druck arbeitenden Personals, dürften die Krankenhaussträger vor allem an wirtschaftlich relevanten Verbesserungen durch ein von ungünstiger Strahlung bereinigtes Klinikumfeld interessiert sein. Verkürzte Verweilzeiten und weniger krankheitsbedingte Ausfälle, aber vor allen Dingen auch Marktvorteile durch ein besseres Lebensgefühl in der Klinik werden, davon ist mittlerweile auch Reinfried Sure, Präsident der Fachvereinigung Krankenhaus-technik e.V. überzeugt, über kurz oder lang viele Krankenhäuser zu einem innovativen Umgang mit der uralten Geomantie bewegen.

Indessen wird in Österreich unter Hochdruck weitergeforscht. Im Fokus aktueller wissenschaftlicher Arbeiten stehen nun vor allen Dingen auch die mittlerweile allgegenwärtigen technisch erzeugten Strahlen. Sie fanden im Krankenhaus bisher allenfalls Berücksichtigung, wenn es um die elektromagnetische Verträglichkeit der Gerätschaften untereinander ging. Genau aus diesem Grund sind ja auch Mobiltelefone in vielen Krankenhäusern immer noch unerwünscht. Doch kann, was bei sensiblen Gerätschaften zu Ausfällen führt, nicht auch dem Menschen schaden? Oder summieren sich natürliche und technische Strahlen zu einem für den Organismus belastenden Strahlencocktail auf? Für die Allgemeinheit brisanten Fragen wie diesen gilt das weitere



Prof. Gernot Pauser vom St. Johannsspital in Salzburg ist überzeugt: Durch den Einsatz der „Welle“ konnte die Verweildauer auf seiner Intensivstation um ein bis eineinhalb Tage gesenkt werden.

Interesse der Forscher aus Österreich.

Die Grenzwerte aus dem Bundesimmissionsschutzgesetz in Punkto technischer Strahlenbelastungen liegen hier um mehrere Vielfache höher als das von Baubiologen vermutete erträgliche Maß für den Menschen. Wo die Grenzwerte für eine Belastung des Organismus wirklich liegen, weiß aber de Fakto niemand ganz genau. Vermutlich ist das auch von Mensch zu Mensch unterschiedlich. Konkrete Erfahrungen legen jedoch die Vermutung nahe, dass auch technische Felder den Menschen weitaus stärker beeinträchtigen, als bisher angenommen. Nach einer Studie des Europäischen Zentrums für Umweltbiologie in St. Pölten, die einem möglichen Zusammenhang zwischen elektromagnetischen Feldern und Krebs auf den Grund gehen soll, muss mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dass Leukämie bei unter 14-

jährigen sehr häufig auf ungünstige niedrigfrequente Strahlen zurückzuführen ist.

In den Landeskliniken Salzburg geht man aufgrund empirischer Erkenntnisse übrigens davon aus, dass die „Welle“ auch die von technischen Strahlenquellen ausgehenden Reize für den Menschen unschädlich machen kann. Gerade in hochtechnisierten Bereichen wie der Intensivstation oder der Neonatologie, sind die Erfolge durch den Einsatz der „Welle“ besonders deutlich. Für die Skeptiker in Sachen Strahlenproblematik bleibt das allerdings noch zu beweisen.

Auch wie die „Welle“ genau wirkt, konnte noch nicht endgültig geklärt werden. Die Wissenschaftler vermuten, dass sich die sinusförmig geschwungene Platte als eine Art Resonanzkörper in die von den Störzonen ausgehenden störenden Anomalien im elektromagnetischen Feld der Erde einkoppelt, so die Strahlungsspitzen ausgleicht, und die negativen chronischen Umweltreize für den Menschen neutralisiert. Den Forschern bleibt jedoch auch in dieser Frage noch einiges zu tun. In Deutschland hat bereits die Uniklinik Freiburg ihr Interesse avisiert, sich an diesen Arbeiten zu beteiligen. Weitere Ergebnisse bleiben sicher gespannt abzuwarten. Auf die Wohlfühl-„Welle“ aufzuspringen und geomantische Phänomene zum Wohl der Patienten und Mitarbeiter zu berücksichtigen, kann jedoch schon heute marktentscheidende Verbesserungspotenziale erschließen. ■

Was ist Geomantie?

Geomantie ist die alte Wissenschaft der Wechselbeziehungen der verschiedenen Strahlungen/ Energien zwischen Erde, Kosmos und Mensch. Dieses Wissen war jahrtausendlang Grundlage für die Planung von Heiligtümern, Schlössern, Ortschaften und Landschaftsgestaltung. Traditionelle Bauweisen beziehen geomantisches Wissen ein. Früher wurde radiästhetisch Wasser gesucht und an den Fundstellen Brunnen gebaut. Bauernhäuser wurden so gebaut, daß das Vieh möglichst an strahlungsfreien Plätzen stand. In China wird dieses alte Wissen als „Feng Shui“ bezeichnet und bis heute angewendet.